

utb.

Daniel Schubbe
Jens Lemanski (Hg.)

Schopenhauer- Lexikon



Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage

Brill | Schöningh – Fink · Paderborn

Brill | Vandenhoeck & Ruprecht · Göttingen – Böhlau Verlag · Wien · Köln

Verlag Barbara Budrich · Opladen · Toronto

facultas · Wien

Haupt Verlag · Bern

Verlag Julius Klinkhardt · Bad Heilbrunn

Mohr Siebeck · Tübingen

Narr Francke Attempto Verlag – expert verlag · Tübingen

Ernst Reinhardt Verlag · München

transcript Verlag · Bielefeld

Verlag Eugen Ulmer · Stuttgart

UVK Verlag · München

Waxmann · Münster · New York

wbv Publikation · Bielefeld

Wochenschau Verlag · Frankfurt am Main

nunft befähigt die Menschen zur Sprache, durch die u. a. eine Mitteilung von Erkenntnis, die die Grundlage aller Wissenschaften ausmacht, ermöglicht wird. Trotz dieses unleugbaren Vorteils führt die Sprache aber auch die Möglichkeit mit sich, dass der Mensch betrügen und sich verstellen kann. Durch die Sprache kann er auch religiöse Systeme bilden, aber auch dem Fanatismus anheimfallen. Durch die Vernunft kann dem Menschen, im Unterschied zu allen anderen Lebewesen, der Tod nicht unbekannt bleiben (W I, 44).

Aber der einzigartige Überschuss an Erkenntnis drückt sich nicht nur als Vernunft und Besonnenheit aus. Dem Menschen verleiht sein Erkennen zudem die Fähigkeit, die Grenzen des *principium individuationis* zu überwinden und dadurch einerseits die Objektivität des Willens, die Ideen, zu betrachten, reines Subjekt des Erkennens zu werden, Kunst zu schaffen und zu genießen und im weitesten Sinn genial zu sein. Andererseits ermöglicht ihm das vom Wollen befreite Erkennen das *principium individuationis* auch in ethischer Hinsicht zu überschreiten, d. h., denselben leidenden Willen in allen Wesen zu erkennen, nicht mehr egoistisch zu handeln und gute Taten zu begehen. In letzter Instanz ist es dem Menschen zudem möglich, den Willen zu verneinen (P II, 154), etwas, das sich nur durch den ihm verliehenen Überschuss am vom Willen befreiten Erkennen ereignet. Hierdurch zeigt sich beim Menschen das Phänomen der Heiligkeit.

Weil der Mensch die höchste Stufe der Objektivation des Willens zum Leben ist, zeigt die Menschheit den Willen auch in seiner heftigsten Bejahung, die sich letztlich als Egoismus und, in höherer Form, Grausamkeit und Bosheit ausdrückt. Dies veranlasst Schopenhauers oft sehr kritische Haltung dem Menschen gegenüber, der u. a. von ihm als „ein prügelndes“ (P I, 425) oder „wildes, entsetzliches Thier“ gekennzeichnet wird, das, gäbe es keine Zivilisation oder Gesetze, keinem Tiger oder Hyäne nachstehen würde (P II, 232 f.).

Zentrale Textstellen: P I, 425; P II, 75 f., 104, 231, 234 f.; W I, 7, 30, 44–46, 100–109, 150

William Massei Jr.

Metalogik

Siehe auch: Begriff; Denkgesetz; Logik; Satz vom Grund; Urteil/Urteilkraft; Vernunft; Wahrheit

Schopenhauer war der erste, der das Wort „metalogisch“ in einer systematischen Weise verwendete. Er benutzte es als ein Adjektiv, das auf den Begriff der Wahrheit angewandt wird: „metalogische Wahrheit“. Für ihn ist Wahrheit die Beziehung eines Urteils zu etwas außerhalb desselben, sein zureichender Grund.

Es gibt vier Arten von Wahrheiten, abhängig vom Grund, auf dem ein Urteil beruht. Der Grund kann sein: ein Urteil (formale oder logische Wahrheit), eine sinnliche Vorstellung (empirische Wahrheit), eine reine Anschauung (transzendente oder metaphysische Wahrheit), die formalen Bedingungen des Denkens (metalogische Wahrheit). Für Schopenhauer gibt es vier metalogische Wahrheiten: die Prinzipien der Identität, vom Widerspruch, des ausgeschlossenen Dritten und vom zureichenden Erkenntnisgrund. Diese metalogischen Wahrheiten werden als die leeren Formen der eigenen Operation der Vernunft, der formalen Bedingungen allen Denkens und Schließens, betrachtet.

Schopenhauer vertritt die Ansicht, dass wir diese Gesetze der Vernunft nicht unmittelbar kennen oder wahrnehmen, sondern dass sie durch Induktion entdeckt werden, insofern wir herausfinden, dass es unmöglich ist, im Widerspruch zu ihnen zu denken. Aber außer sie zu beschreiben, sie zu formulieren, gibt es nicht viel über sie zu sagen, so dass es nicht notwendig ist, eine eigenständige Wissenschaft des Denkens zu entwickeln.

Die drei Prinzipien der Identität, des Nicht-Widerspruchs und des ausgeschlossenen Dritten wurden traditionell als Grundprinzipien des logischen Schließens angesehen, aber die qualifizierende „Metalogik“ wurde ihnen meist nicht zugeschrieben.

Eine weitere Originalität von Schopenhauers Ansatz besteht darin, diesen Prinzipien in verschachtelter Weise das Prinzip des zureichenden Grundes des Erkennens zur Seite zu stellen. Dieses Prinzip ist nämlich selbst eine eigentümliche Idee Schopenhauers, denn sie ist eine der vier Wurzeln des Prinzips des zureichenden Grundes, zusammen mit dem Prinzip des zureichenden Grundes des Werdens, dem Prinzip des zureichenden Grundes des Seins und dem Prinzip des zureichenden Grundes des Handelns. Die Theorie Schopenhauers wirkt insofern merkwürdig, als sie bewusst zirkulär ist: Das Prinzip des zureichenden Grundes des Erkennens ist eine der vier metalogischen Wahrheiten. Diese vier metalogischen Wahrheiten sind eine der vier Arten der oben genannten Wahrheiten. Diese bilden zusammen mit den drei anderen das Prinzip des zureichenden Grundes des Erkennens, wodurch sich der Zirkel schließt.

Zentrale Textstellen: G, 59–61, 216–218; VN I, 264–269, 368; W I, 55, 60, 88

Jean-Yves Beziau

Metaphysik

Siehe auch: Analogie; Absolute, das; Ding an sich; metaphysisches Bedürfnis

Schopenhauer erblickt in der Metaphysik die philosophische Disziplin, die sich mit den obersten, jenseits des Bereichs der Erfahrung liegenden Prinzipien der